

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 58 (2016)
Heft: 358

Vorwort: Etwas mehr als Variationen
Autor: Fischer, Tereza

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas mehr als Variationen

Was man von Musikkompositionen oder auch von der bildenden Kunst gut kennt, ist die Variation eines Themas. Das Gleiche ein bisschen anders. Im Film lässt sich diese Art der Wiederholung eines Themas mit nur geringen Verschiebungen eher selten finden. Ein Stil ist oft gut erkennbar. Auch Themen von Filmen eines Filmemachers können durchaus eng verwandt sein, aber denselben Stoff nochmals zu verfilmen, das geschieht selten. Vielleicht noch von einem Besessenen wie Werner Herzog, der in seinen Filmen schon immer Menschen umkreiste, die an existenzielle Grenzen geraten. Und mit *Little Dieter Needs to Fly* und *Rescue Dawn* hat er in der Tat denselben Stoff mal als Dokumentarfilm, mal als Fiktion verfilmt.

Öfter sind solche Variationen, deren Differenz sich erkenntnisreich ausloten lässt, zwischen Kurzfilm und Langspielfilm. Dieselbe bereits erprobte Geschichte wird ausgebaut. Zu Recht werden Sie einwenden, das sei mehr als eine Variation. Stimmt, umso mehr als ein Kurzfilm nicht nur ein kurzer Langspielfilm ist. Er lässt ganz andere Erzählstrategien zu, die in der langen Form nicht funktionieren würden. *Matthias Brütsch* zeigt dies in einer Analyse von *Eating Out*. Wir empfehlen Ihnen, diesen Film vor der Lektüre auf Youtube anzusehen. Leider steht dieser nur in schlechter Qualität zur Visionierung. Dass Kurzfilme nicht prominenter auf grossen Leinwänden laufen, ist ein Missstand, dem immerhin die Filmfestivals entgegenwirken.

An den Internationalen Kurzfilmtagen in Winterthur lässt sich diese Kunstform zum zwanzigsten Mal geniessen und feiern. Aus diesem Anlass blicken wir mit *John Canciani* zurück, aber auch in die Zukunft. Die Auseinandersetzung mit Kurzfilm reicht in die Anfänge der Kinematografie zurück, von Stummfilm zu Trash, von Dokumentarfilm zur Fiktion, von ultrakurz zu halblang. Dass Kurzfilm nicht nur ein Sprungbrett für eine Langfilmkarriere ist, zeigen immer wieder Filmemacherinnen und Filmemacher, die zur Kurzform zurückkehren, weil sie die richtige ästhetische Strategie ist.

Die ständige Suche nach geeigneten ästhetischen Taktiken ist insbesondere in totalitären Systemen heikel. Das iranische Kino nach 1979 ringt immer wieder um seine Form. Mit internationalem Erfolg. *Matthias Wittmann* nimmt uns mit auf eine Reise unter die Haut von Teheran und zeigt, wie in einer Stadt, die sich in permanentem Umbau befindet, die Filme soziale und kulturelle Disparitäten ins Bild setzen.

Auch *Jiří Menzel* hat in einem totalitären System begonnen, Filme zu machen. Während in der Zeit vor dem Prager Frühling vieles möglich und er Teil des sogenannten tschechoslowakischen Filmwunders war, liess man seine humorvolle Kritik am kommunistischen System schon bald nicht mehr zu und seine Filme im Tresor verschwinden. Menzel erzählt sehr bescheiden von seinen Erfolgen, Ideen und Inspirationen, als wäre alles nur Glück und Zufall gewesen. Seine Filme zeugen jedoch von der hohen Kunst, die Zuschauer zu verzaubern und sie zugleich die bitteren Seiten des Lebens spüren zu lassen.

Tereza Fischer



Ostře sledované vlaky / Scharf beobachtete Züge (1966) Regie: Jiří Menzel